

# Empfehlungsrichtlinien für die Gestaltung von Broschüren für das Amt für Kultur



## Beispiel A4 Umschlag

Wappenbreite: 13 mm | Abbildung in sw  
Abstand: 10 mm vom Seiterand oben und rechts

Wortmarke Grösse/ZAB: 12/13,2 pt, Helvetica Neue LT Std 95 Black  
Abstand: 10 mm vom Seiterand oben und 20 mm von links (Bund)

Die Bühne teilt sich in drei Segmente à 200 mm x 66,75 mm.

Die oberen zweidrittel stehen für Bildelemente zur Verfügung  
Das untere Drittel ist 100 % schwarz und steht für den Text zur Verfügung

Schrift Headline: Minion LT Regular, 28/29,5 pt

Schrift Subhead: Minion LT Regular, 14/15,5 pt

Abschluss bildet der Absender/Department  
Grösse/ZAB: 10/11 pt, Helvetica Neue LT 45 Light  
Abstand: 10 mm vom Seiterand unten und 20 mm von aussen (Bund)

# Empfehlungsrichtlinien für die Gestaltung von Broschüren für das Amt für Kultur

## II Anträge für die Lotteriefondsbotschaft Winter 2011

### 1 Beiträge an Investitionen und Grossvorhaben

#### L.11.2.01

#### Neues Leben für die Alte Post im Weisstannental Fr. 320'000.-

Weisstannen, in der Gemeinde Mels, verfügt über ein Ortsbild von nationaler Bedeutung. Die ehemalige Post prägt den Ort stark und ist identitätsstiftend für die Bewohnerinnen und Bewohner: Im Jahr 1772 vom Frauenkloster Schänis als Verwaltungsgebäude erbaut, diente es in der Folge als Gasthof «Zum Alpenthal», später war eine Bäckerei und ein Kolonialladen untergebracht. Schliesslich zog die Schweizerische Post für viele Jahre ins Gebäude und diente dem Tal als Treffpunkt. Das markante Gebäude steht heute leer. Die Gemeinde Mels konnte das baufällige Haus übernehmen und stellt es einer eigens gegründeten Stiftung «Erlebnistal Weisstannen» zur Verfügung. Ziel des engagierten, gut vernetzten Stiftungsrates ist es, das kulturhistorisch wertvolle und weitgehend unversehrte Gebäude zu erhalten und einer kulturellen Nutzung zuzuführen. Das Gebäude soll künftig den Bewohnerinnen und Bewohnern des Weisstannentals, aber auch den zahlreichen Gästen als kulturelles Zentrum dienen. Es soll die Geschichte des Tales vermitteln und aktuelle Themen aufgreifen. Ein kurzer Gang durch das imposante Haus zeigt das Potenzial des Projekts: Ein grosser, einzigartiger Gewölbekeller dient als Treffpunkt für Apéros und kulturelle Anlässe wie Lesungen, kleine Konzerte, Filmvorführungen. Das Parterre beherbergt ein einmaliges unversehrtes historisches Postlokal und eine historische Backstube. Ein Ausstellungsraum, der für Informationen zur Tektonikarena Sardona dienen soll, ergänzt die Etage. Die oberen Stockwerke dienen der innovativen Vermittlung verschiedener historischer



Die ehemalige Alte Post in Weisstannen – hier in einer historischen Ansicht – soll das neue kulturelle Zentrum des Tales werden.

und aktueller Themen: der Steinbock, das Flössen, berühmte Gastgeber, Hexen, Auswanderer und Heimkehrer, Weisstannen und die Postgeschichte.

#### **Bauliche Massnahmen sind dringend nötig**

Eine angemessene Renovation schafft eine bescheidene Infrastruktur für einen Begegnungs-, Ausstellungs- und Schulungsbetrieb, bei dem das historische Haus in all seinen Facetten und Besonderheiten erlebt werden kann. Wichtige Elemente wie der Kachelofen und die Kochstellen sollen instand gestellt werden, bewusst wird aber das Haus nicht wintertauglich gemacht. Eine behutsame Restaurierung des Gebäudes und eine Bewahrung



Die alte Gaststube im 1. Obergeschoss wird sanft renoviert und soll auch künftig Besucherinnen und Besucher empfangen. (Bild: Stiftung Erlebnistal Weisstannen)

## Beispiel A4 Innenseite links

Der Satzspiegel beträgt 180 mm x 235 mm

Abstände oben, unten, innen (rechts), aussen (links):

42 mm, 20 mm, 20 mm, 10 mm

Zweispaltig mit einem Steg von 4 mm

Fliesstextschrift: Minion LT Regular, 10/12 pt, 80 % schwarz

Seitenzahl: Minion LT Regular, 14 pt, 80 % schwarz

Abstand: 10 mm von unten und aussen

Headline I: Helvetica Neue LT 45 Light, 20 pt, 80 % schwarz

Abstand: 10 mm von oben und aussen (links)

Headline II: Helvetica Neue LT 45 Light, 14 pt, 80 % schwarz

Bildunterschrift: Minion LT Italic, 8 /10 pt, 80 % schwarz

Kolumne: Minion LT Regular, 8 pt, 80 % schwarz

Abstand: 10 mm von unten und 20 mm von aussen (links)

# Empfehlungsrichtlinien für die Gestaltung von Broschüren für das Amt für Kultur



## Weiteres Beispiel Doppelseite

Der Satzspiegel beträgt  
180 mm x 267 mm  
Abstände oben, unten,  
innen (rechts), aussen (links):  
10 mm, 20 mm, 20 mm, 10 mm  
Dreispartig mit einem Steg  
von 4 mm

Fliesstextschrift:  
Minion LT Regular, 10/12 pt,  
80 % schwarz

Seitenzahl:  
Minion LT Regular, 24 pt,  
80 % schwarz

Abstand:  
10 mm von unten und aussen

Headline I:  
Helvetica Neue LT 45 Light, 20 pt,  
80 % schwarz

Headline II:  
Helvetica Neue LT 45 Light, 14 pt,  
80 % schwarz

Abbildung Doppelseite Kulturleitfaden

# Empfehlungsrichtlinien für die Gestaltung von Broschüren für das Amt für Kultur

R. Ackermann, Das römische Kempraten

## Metallfunde

## Kleinfunde

### Einleitung

Im vorliegenden Kapitel werden verschiedene Materialgruppen vorgestellt. Dabei wird unterschiedlich vorgegangen: während bei Terracotten und Lämpchen nur diejenigen Stücke, die während des Keramikinventars, das ja auf ausgewählten Komplexen beruht, ausgesondert wurden, mit einfliessen, wurden Beinartefakte und Buntmetallfunde<sup>1</sup> vollumfänglich aufgenommen. Bei den Beinartefakten gilt allerdings festzuhalten, dass es sich dabei um die Stücke handelt, die während des Waschens der Funde als solche erkannt und gesondert verpackt wurden. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass unter den unbearbeiteten Knochen noch weitere Beinartefakte lagern. Eine systematische Sichtung des Materials sprengt indes die Möglichkeiten. Die Eisenfunde wurden systematisch gesichtet, jedoch nicht vollumfänglich inventarisiert und ausgewertet. Insbesondere unbestimmbare Objekte und Nägel wurden aus Zeit- und Kostengründen weggelassen. Verdächtige Stücke wurden geröntgt oder teilweise freigelegt, um eine Bestimmbarkeit ausschliessen zu können. Ebenfalls nur aus Fundkomplexen, wovon die Keramik aufgenommen wurde, wurden Objekte aus Stein berücksichtigt.

## Metallfund

### Figürliches

#### Caduceus

Der Caduceus Kat. 53.53.1288.1 ist fast vollständig erhalten (Abb. xxx Photo Caduceus). Um den zentralen Stab winden sich zwei Schlangen, die sich in einem sog. Herakles- oder Samariterknopf kreuzen und deren Köpfe, geschmückt mit Kämme, sich schliesslich küssen. Ein Flügelpaar schmückt zusätzlich den Stab. Wegen der starken Korrosion sind ehemals vorhandene, feine Verzierungen kaum mehr zu erkennen. So lassen sich auch die Augen der Schlangen nur noch erahnen. Allerdings nur halb so grosse Vergleiche zu unserem Stück liegen aus augusteischer Zeit vom Magdalensberg A<sup>1</sup> und aus dem späten 2. Jh./erste Hälfte 3. Jh. aus Augst<sup>2</sup> vor. Bei beiden wachsen die Schlangen direkt aus dem Stab hervor, während sich ihre Schwänze beim Kempratener Stück noch um den Stab schlingen. Wegen des Fehlens einer Bruch- oder Lötstelle und aufgrund von Vergleichen zieht H. Kenner für das Kerykeion vom Magdalensberg in Betracht, dass es nicht zu einer Merkurstatuette gehörte, sondern eine eigenständige Weihgabe war.<sup>3</sup> M. Deimel hingegen führt an, dass der Caduceus einer Merkurstatuette auch nur in die Hand gesteckt gewesen sein könnte.<sup>4</sup>

An Kat. 53.53.1288.1 kann ebenfalls keine Verbindung zu einer zugehörigen Statuette beobachtet werden. Der Caduceus wurde in oberflächennahen, stark durchwurzelten Schichten geborgen, die nur unsichere Aussagen zur Datierung zulassen. Aufgrund der Fundhöhe im Innern des Raumes SB6\_RII stammt er wohl aus Verurstschichten, die die Aufgabe des Gebäudes repräsentieren.<sup>5</sup> Vielleicht gibt der Fund des Caduceus einen Hinweis auf die Nutzung von Bau SB6 als Wohnhaus, denn er könnte Teil eines Hausheligtums gewesen sein. Wegen der Hanglage kann eine Verlagerung vom unmittelbar östlich gelegenen Plateau der Römerwiese aber nicht ausgeschlossen werden. Jedenfalls ist es nicht erstaunlich, dass der Götterbote Merkur, Gott des Handels und der Kaufleute, in Kempraten verehrt wurde, denn Kempraten verdankte seinen Reichtum sicherlich dem Handel und dem Durchreiseverkehr.

### Statuettenfragment

Das Fragment Kat. 53.54.616.3 stammt von einer nicht näher bestimmbar Kleinbronze. Das hohle und innen überarbeitete Fragment weist noch eine originale Kante auf, die man gerne als Standfläche sehen möchte. Ob die stärker hervortretende «Noppe» auf einen Fuss unter einem langen Kleid zu schliessen erlaubt, muss offen bleiben. Gegen ein bodenlanges Kleid spricht allerdings, dass keine Kleiderfalten erkennbar sind.

### Medizinal- und Toilettenbesteck

#### Ohrlöfflchen

Mit Kat. 53.53.1053.1 könnte ein Fragment eines buntmetallinen Ohrlöfflchens vorliegen. Dafür spricht, dass das abgewinkelte Ende zu einer runden, flachen Form ansetzt. Der Schaft brach nur wenige Zentimeter vor dem abgewinkelten Ende. Eine definitive Beurteilung ist aufgrund des Erhaltungszustandes schwierig: Das Metall ist stark aufgequollen, sodass nicht mehr überall schlüssig gesagt werden kann, ob es sich um eine originale Kante oder um eine Bruchstelle handelt. Für ein Ohrlöfflchen eher aussergewöhnlich ist der vierkantige Schaft. Nahe der Bruchstelle scheint er von zwei(?) Querrillen verziert zu sein. E. Riha unterscheidet verschiedene Varianten von Ohrlöfflchen, darunter die Variante C mit facettiertem Schaft.<sup>6</sup> Diese besitzt nach ihrer Definition aber einen sechskantigen und nicht wie unser Stück einen vierkantigen Schaft. Auch die publizierten Ohrlöfflchen mit facettiertem Schaft aus Oberwinterthur ZH/Utuduron besitzen einen sechskantigen resp. einen vielkantigen Schaft.<sup>7</sup> Vierkantige Exemplare tauchen aber selten unter den anderen Formen der Augster Ohrlöfflchen auf, etwa unter denjenigen mit unverziertem Schaft (Riha Variante E).<sup>8</sup> E. Riha bezeichnet die unregelmässig kantigen Stücke als

Archäologie im Kanton St.Gallen



Abb. 1 Bildunterschrift

unsorgfältig bearbeitet.<sup>9</sup> Das mutmassliche Ohrlöfflchen aus Kempraten scheint hingegen auf dem kurzen, erhaltenen Stück regelmässig geformt zu sein.

### Sonden

Vier Exemplare können als Sonden bezeichnet werden. Von Kat. 53.53.522.2 ist nur noch der runde, durch Korrosion stark angegriffene Schaft mit dem verdickten Olivenkernende erhalten. Die Löffelsonde Kat. 53.54.118.2 ist gut erhalten. Die Spitze der Laffe und das Olivenkernende fehlen jedoch. Der Ansatz der Laffe deutet auf eine zungenförmig gestreckte Form. Ein kurzer Hals besteht bis zum mehrfach profilierten Halsknoten. Auffällig ist der Schaft: er ist überzogen von einer spiralförmigen Rille vom Knoten bis zur Spitze des Olivenkernendes, wozu nach der Variante A nach E. Riha zugewiesen werden kann.<sup>10</sup> Diese Sonden waren mindestens zum Teil mit Einlagen versehen. Solche können bei unserem Stück nicht nachgewiesen werden.

Die Löffelsonde mit langem Hals Kat. 53.54.150.2 ist beinahe vollständig erhalten (Abb. xxx Photo). Die Sonde gehört zur Variante F nach E. Riha.<sup>11</sup> Generell stammen die meisten Löffelsonden aus Befunden des 1. Jh. n. Chr.<sup>12</sup> Im Gegensatz zu den Löffelsonden haben Spatelsonden anstelle der Laffe ein flach ausgestaltetes Spatelblatt. Zu den Spatelsonden kann Kat. 53.54.179.2 gezählt werden. Während das eine Ende zu einer einfachen Spitze zuläuft, ist das andere Ende zu einem kurzen, dreieckigen Spatel abgeflacht. E. Riha fasst solch einfache Instrumente in der Variante H zusammen.<sup>13</sup> Unter dieser Variante kommen auch ausgesprochen kurze Stücke wie das unsere vor. Ohrlöfflchen wie auch Sonden fanden vielfältige Verwendungen im kosmetischen, pharmazeutischen und medizinischen Bereich.<sup>14</sup> Ohrlöfflchen konnten zum Reinigen der

Ohren verwendet werden. Vorstellbar ist auch, dass sie, wie auch die Sonden, zum Entnehmen kleiner Portionen von Salben oder Schminke aus Fläschchen zum Einsatz kamen. In der Medizin dienten sie zum Reinigen von Wunden und zum Auskratzen von Fisteln und Hämorrhoiden. Mit Sonden wurde Schminke auf Schminkesteinen verrührt sowie Schminke mit dem Olivenkernende auf- resp. abgetragen. Ebenso dienten die Geräte zum Mischen und Auftragen von medizinischen Salben und Mixturen. Das weitem benutzte sie der Arzt zum Auskratzen von Wunden und Fisteln. Löffelsonden mit dreieckigem Querschnitt könnten bei Operationen als Führungsschiene für das Skalpell resp. als Sammelrinne für das Blut benutzt worden sein. Darüber hinaus konnten insbesondere Löffelsonden auch in der Malerei eingesetzt worden sein.<sup>15</sup> Unter den Stücken von Kempraten ist keines, das ausschliesslich in medizinischen Belangen Verwendung fand. Löffelsonden mit langem Hals dagegen scheinen nur selten in Arztgräbern belegt zu sein und in ihrer Anwendung daher den medizinischen Bereich eher auszuschliessen.<sup>16</sup>

### Spiegel

Das kleine Fragment Kat. 53.53.176.1 gehörte aufgrund des charakteristischen kantigen Bruches sowie der konzentrischen Rillenverzierung zu einem Spiegel. Nur die eine Seite ist poliert, während die andere rau belassen wurde. Solche einseitig bearbeiteten Stücke könnten von Taschen- resp. Dosenspiegeln stammen.<sup>17</sup> Das Spiegelfragment stammt aus dem Bereich der allerdings nicht erhaltenen rechten Hand des frühmittelalterlichen Grabes Pos. 300. Aufgrund des Befundkontextes muss erwogen werden, ob das Fragment eine dem Bestatteten als Grabbeigabe mitgegebene, nicht weiter nachweisbare Tasche anzeigen könnte.<sup>18</sup>

## Weiteres Beispiel Doppelseite

Der Satzspiegel beträgt  
165 mm x 254 mm  
Abstände oben, unten,  
innen (rechts), aussen (links):  
20 mm, 23 mm, 25 mm, 20 mm  
Zweispaltig mit einem Steg  
von 4 mm

Fliestschrift:  
Helvetica Neue LT 55 Roman,  
9/11 pt, 100 % schwarz

Seitenzahl:  
Helvetica Neue LT 55 Roman,  
9pt, 100 % schwarz  
Abstand: 10 mm von unten und  
20 mm von aussen

Kolumne:  
Helvetica Neue LT 45 Light, 8 pt,  
100 % schwarz  
Abstand: 10 mm von oben und  
20 mm von aussen

Bildunterschrift:  
Helvetica Neue LT 56 Italic,  
8 pt/11 pt, 100 % schwarz